

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.

Berantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
"Neue Welt"):
Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Lankau, Magdeburg.
Vorstand von B. Hartbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehoffstr. 5/6.
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Pränumerando zahlbarer
Wornameitspreis:

Vierteljährl. inll. Bringerlohn
2 M. 25 Pf. monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M. monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
excl. Bezugss.

Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Ant. I.



Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 244.

Magdeburg, Sonnabend, den 17. Oktober 1896.

7. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Außerdem liegt Bogen 7 des Romans Der
Nabob bei.

Der Parteitag.

S. Gotha, den 15. Oktober.

Die Magdeburgische Zeitung vom 13. Oktober kommt mir heute in die Hand. In einem Artikel Sand in die Augen wird gegen den Vorwärts polemisiert, weil er den sozialdemokratischen Parteitag mit den "üblichen Faulenschlägen" begrüßt hat. Diese Plust begibt der Magdeburgischen Zeitung nicht, sie ist ihr zu grob. Uns gefällt sie aber. Dass die Stiege der Sozialdemokratie die nationalliberale Sippe unangenehm verlässt, geht aus dem Geschrei des Magdeburgischen Zeitung hervor. Sie irrt aber in der Annahme, die Wahlsiege der Sozialdemokraten hören auf, wenn das Programm dieser Partei völlig aufgewollt würde. Wir haben bislang, auf dem Boden unseres Programms stehend, den Kampf gegen das Bürgertum aufgenommen. Diesem Bürgertum ist in schreckenerregender Weise der "Zukunftsstaat" geschildert worden. Wenn trotzdem die Sozialdemokratie von Steig zu Steig schreitet, unaufhaltsam vorwärts drängt, so beweist dies nur, dass das Geschrei der Gegner nicht Beachtung findet; hieraus erklärt sich auch, weshalb trotz aller Aufforderung das Bürgertum sich nicht aufrefft und ermannet gegen den gemeinsamen Feind. Uns läuft auch völlig gleichmäßig das Geschrei über den sozialdemokratischen Parteitag. Die nationalliberale Partei, innerlich zerlüftet, uneinig in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen, ist gleich der antisemitischen Partei dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen. Und dieser Ausspruch führt mich auf den Parteitag der Antisemiten, der jüngst in Halle a. S. tagte. Nachdem die Antisemiten, wie es im Wesen einer aus so heterogenen Elementen zusammengesetzten Masse liegt, sich in die unterschiedlichsten Fraktionen und Fraktionen gespalten und wieder gespalten hatten, thaten sie sich im vorigen Jahre zu einer "einheitlichen" Partei zusammen, was natürlich nicht verhindert, dass die Verworrenheit und Prinzipienlosigkeit im antisemitischen Lager fortwährt. Die "Deutsch-Soziale Reformpartei", wie einstweilen die Bezeichnung lautet, entstand aus der Verschmelzung der Deutsch-sozialen Partei des Abg. Liebermann aus Sonnenberg, der Antisemitischen Volkspartei des Abg. Zimmermann, des Deutschen Antisemiten-Bundes und verschiedener kleinerer Landes-Verbände antisemitischer Farbung. Auf dem Parteitag in Halle fanden sich etwa 200 Delegierte ein. Nach Erledigung der Formalitäten erstattete Dr. Giese den Geschäftsbericht, wobei er es fertig brachte, einen "allgemeinen Aufschwung" der Partei zu konstatieren. Liebermann aus Sonnenberg und Hirschel ergingen sich ebenfalls in rostigen Ausblitzen auf die Zukunft. Großes Selbstbewusstsein sprach aus der Rede Liebermanns aus Sonnenberg über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion. Er meinte, die große Anzahl der Reden und Anträge der antisemitischen Fraktion widerlege am besten die Behauptung der Gegner, dass die Partei ihre Schuldigkeit nicht gethan habe. Der Herr Berichterstatter unterließ es aber auf die herzlichen Leistungen des Dr. Bielhaben einzugehen. Wir meinen sein Eintreten für das Wahlberechtigungsrecht der Bäckerarbeiter und die famose Bienenrede. Das waren auch Glanzpunkte! Den Delegierten schien es dagegen sehr notwendig, für den tollenwidrigen Seitensprung des Hamburger Rechtsanwalts in Sachen der Bäckerarbeiterordnung eine Erfülligung zu suchen. Der Arbeitersang darf nicht ganz außer Acht gelassen werden, wenn man natürlich auch bei den Jungelemeister nicht anstoßen will. So wurde dann nach langer Debatte folgender pfiffige Beschluss mit 64 gegen 17 Stimmen (über die Hälfte der Delegierten musste also gedrückt haben!) gefasst: "Grundsätzlich spricht der Parteitag es aus: 1. dass die Fraktion dem Programm entsprechend die Förderung des Arbeiterschutzes sich angelegen lassen soll, sofern in Groß- und Staatsbetrieben die Reformen begonnen wird und diese die Kosten gen, und dass 2. der Einführung solcher Schutzmaßnahmen für Gesellen und Lehrlinge durch die Handwerksorganisation vor allen behördlichen Eingriffen der Vorzug zu geben ist." Das geht ja noch über das nationalliberale Programm! Handwerkerorganisationen mit der Einführung von Schutzmaßnahmen für Arbeiter betrauen! Biel habel bewusster tritt dagegen die Sozialdemokratie auf. Heute verhandelte sie auch über

Arbeiterschutz.

Das Referat hatte Wurm. Seinen Erörterungen zu Grunde legte er Resolutionen, die den Achtuhrladenabschluß und den gesetzlichen Achtstundentag erfordern. Unsere Parteikollegen sehen, dass der Parteitag bestimmt ist, allen

vernunftgemäßen Wünschen und Anregungen Rechnung zu tragen. Auf die Vorschläge Parvus und Parvus geht Redner näher ein. Die Vorschläge des letzteren haben weit mehr für sich als die Vorschläge des Genossen Parvus, sind aber mit Vorsicht aufzunehmen. Schon heute sei von den Organisationen der wirtschaftliche Aufschwung ausgenutzt worden — sie standen nicht mit Gewehr bei Fuß. Ja, man kann sagen, die Arbeiter sind zuweilen zu hostig vorgegangen. Was Parvus verlangt, ist bereits allgemein angeregt worden. Redner warnt vor allzu hastigem Drängen. Wir haben uns streng anzupassen den gegebenen Verhältnissen. An das Referat knüpft sich eine rege Diskussion, aus der erhellt, dass die verschiedenen Antragsteller schlecht orientiert sind über die Tätigkeit der Fraktion. So wurde z. B. beantragt, die obligatorische Einschaltung der Gewerbegebiets. Der Antragsteller wurde belehrt, dass die Fraktion einen derartigen Antrag bereits eingebracht hat. Interessant waren die Ausführungen eines Hamburger Genossen über die Unfälle, die sich auf Millionen in den letzten Jahren ereigneten. Redner wünscht, dass der Berufsgegenstand und deren Praktiken schärfer auf die Finger gesehen würden. In die Debatte griff auch Frau Bader ein, die für die Organisation der Handelsangestellten eine Lanze brach. Den Arbeitsverträgen will Rednerin mehr Beachtung geschenkt wissen. Wohin die Vorschläge Parvus führen, setzte Wollenbuhr auseinander. Wollten wir die Partei ausschließlich für die Erringung des Achtstundentages festlegen, so degradierten wir die Sozialdemokratie zu einer Reformpartei. Radikal sei unausgefeinzt und mit möglichst

Schärfe die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu bekämpfen zu Gunsten der sozialistischen Produktion. Um

1/3 Uhr wird die Debatte geschlossen. Das Schlusswort erhält Wurm. Er legt nochmals klar die Stellung der Sozialdemokratie zum Arbeiterschutz unter Kritikierung der gegnerischen Parteien. Um 3 Uhr wird die Debatte geschlossen. Die Delegierten beabsichtigen, das Krematorium zu besuchen. Die nachgesuchte Erlaubnis ist seitens der Stadtverwaltung erteilt worden. Die Anträge Parvus werden einstimmig abgelehnt. Die vom Referenten vorgeschlagenen Resolutionen dagegen einstimmig angenommen. Damit sind sieben Punkte des Tagesordnung erledigt. Freitag erfolgt die Erledigung der Frauenagitation und des Proportionalwahlsystems. Sonnabend steht der Antrag und Wahl der Parteileitung. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass bereits Freitag abend der Parteitag zu Ende geht. — *

Spezialbericht der Volksstimme.

G. Gotha, den 15. Oktober 1896.

Singer eröffnet die heutige Sitzung und teilt mit, dass die Be schwerden, zwei aus Braunschweig und eine von Frau Gubela aus Berlin eingegangen sind.

Zur Beratung gelangt die Frage des Arbeiterschutzes, über die Abg. Wurm referiert. Er führt aus: Die Strömung in unserer Partei, welche die sogenannte praktische Politik regierte, ist glücklich überwunden. Die Partei steht jetzt einmütig auf dem Standpunkt, dass wir die Genossen kampffähig machen, wir bekräftigen den Kampf auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet. Es gibt nun kaum einen Politiker, der nicht auch gewerkschaftlich agiert, leider gibt es aber zahlreiche Gewerkschaften, die sich von der politischen Agitation fern halten. (Lebhafte Zustimmung.) Ich kenne keinen Redner, der es grundsätzlich ablehnen würde, in einer Gewerkschaftsversammlung zu sprechen. Es sind nun in letzter Zeit Vorschläge zu wissamerer Betätigung in den Gewerkschaften gemacht worden. Neben die Frankfurter Vorschläge herträgt wohl nur die eine Meinung, dass es nicht viel Neues braucht, dass das Neue aber un durchführbar ist. (Rufe: Arbeiterschutz!) Ja, die Frankfurter Vorschläge beschäftigen sich ja mit Arbeiterschutz. Ich glaube, die sachliche Seite dieser Vorschläge kurz behandeln zu müssen. Die Gewerkschaften sollen direkt mit Vorschlägen für die Sozialgesetzgebung herorten. Ich meine, ganz abgesehen von vereinspolitischen Bedenken, ist dieser Vorschlag untauschaubar. Die politische Partei ist für jede Anregung dankbar und sucht sie, so gut es geht, auszunutzen. Würden aber die Gewerkschaften selbst mit Gewerkschaften vertraut sein, so würde viel Arbeitseinsatz geleistet werden, es würden sich Leute daran beteiligen, die für die Materie nicht das richtige Verständnis haben. Die Dresdener Vorschläge haben sehr interessiert, bringen aber auch nicht viel Neues. Der geschäftliche Ausdruck ist von der Partei stets ausgenutzt worden, eher zu häufig als zu langsam. Eine Anforderung, mehr zu thun, bedarf es nicht. Parvus meint, es wäre Zeit, an den Achtstundentag zu denken. Es muss das Material der Reichstagsfraktion schärfen. Wir haben einen derartigen Antrag im Reichstag schon vor Jahren eingebracht. Der allgemeine Antrag umfasst natürlich auch die Staatsbetriebe. Wir haben bei jeder Gelegenheit auf die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit hingewiesen. Oder glaubt man, dass ein formulierter Antrag mehr nutzt, als eine Befreiung beim Stat? Das heißt doch den Parlamentarismus überwinden. Auch die Preise verändert sich sehr ausführlich mit der Drage. In diesem Punkt reicht Parvus offene Thüren ein. Es könnte vielleicht noch mehr geschehen, aber es fehlt eben häufig an Kräften. Wenn aber Parvus sagt, der Achtstundentag wäre bei der nächsten Reichstagswahl das Votungswort sein, so überschreibt er die werbende Kraft dieser Wahlrede deutlich. (Lebhafte Zustimmung.) Deshalb bleibt die Forderung der Verkürzung sehr wichtig. Parvus verdient keinen Vorwurf für diese Anregungen, die seiner Überzeugung entsprechen, im Gegenteil ihm gebührt Dank. Eine Anzahl der hier auf dem Parteitag gestellten Anträge beruht die Vereinigungsgesetzgebung

und die Handelsindustrie. Beide Fragen sind von der Fraktion eingehend ihrer Wichtigkeit entsprechend behandelt worden. Wir haben eine Statistik über die Handelsindustrie verlangt, wir haben die Ausdehnung der Fabrikinspektion auf die Handelsindustrie gefordert. Ein Teil der Handelsindustrie hält sich nur dadurch, dass sie den Arbeitern selbst den kümmerlichsten Schutz verleiht. Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat darüber viel Material beigebracht und ohne Optimist zu sein, glaube ich, dass wir in nächster Zeit Gesetze bekommen werden, die diesen Nebenständen entgegen treten. Freilich bedarf es auf unserer Seite regler Agitation. Die Crefelder Genossen beantragen die Beseitigung jeder Kündigung. Ich muss mich heute gegen den Antrag erklären, obwohl wir die gleiche Forderung einmal im Reichstag gestellt haben. Aber damals lagen die Dinge anders. Damals sollte in der neuen Gewerbeordnung jede Aufforderung zum Streik bestraft werden. Die neue Gewerbeordnung hat sich nicht so gefaltet, es wird nur direkte körperliche Bedrohung bestraft. Die Verhältnisse haben sich also verändert. Heute heute jede Kündigung fort, so wäre nicht der Arbeiter, sondern der Arbeitgeber im Vorteil. Der Arbeiter würde von jeder Laune des Brotherrn abhängen, seine Existenz würde jeder Sicherung entbehren. Die Dresdener Genossen verlangen von der Fraktion die Einsetzung eines ständigen Ausschusses für Arbeiterschutzgesetzgebung, der nicht nur in der Fraktion, sondern auch außerhalb der Fraktion tätig sein soll. Die Fraktion hat heute schon die einzelnen Materialien den einzelnen Mitgliedern zugeteilt. Mit der Tätigkeit außerhalb der Fraktion weist man dem Abgeordneten unerfüllbare Aufgaben zu.

Was den Antrag betrifft, die Einführung des Achtuhrladenabschlusses anlangt, so ist er die kleinste Abschlagszahlung, die man dem Proletariat überhaupt anbieten kann; er ist in jeder Hinsicht ungenügend, denn er besagt doch nur, dass die Laden um 8 Uhr abends geschlossen werden, während es dann freisteh, sie um 5 Uhr morgens wieder zu öffnen. Innerlich ist die Forderung zu akzeptieren, weil die Sozialdemokratie auch das kleinste aufnimmt. Nur muss mit dem Klärenden der Handelsangestellten endlich gebrochen werden; sie müssen es lernen, mit dem Proletariat der Handarbeit gemeinsam vorzugehen. Referent schlägt schließlich die Annahme der folgenden von ihm eingereichten Resolution vor:

Arbeiterschutz.

Die Agitation für den gesetzlichen Arbeiterschutz war und ist eine der wichtigsten Aufgaben der sozialdemokratischen Partei, wie sie dies bereits in ihrem Programm und in den Revolutionären nationalen und internationalen Kongressen wiederholt ausgesprochen hat. Auch fernerhin wird sie ihre Kraft einsetzen, um durch die politische wie durch die gewerkschaftliche Agitation den gesetzlichen Achtstundentag zu erlangen und das Arbeiterschutzrecht zu einem Vollrecht gegen kapitalistische Ausbeutung zu gestalten.

Der gesetzliche Achtuhrladenabschluß, wie ihn die Reichskommission für Arbeiterstatistik vorschlug, ist nur ein durchaus ungenügendes Verbot der Nacharbeit und entspricht keineswegs den berechtigten Ansprüchen der im Handelsgewerbe beschäftigten Personen. Da aber deren kapitalistische Gegnerschaft dieses bishen Arbeiterschutz verweigert, weil angeblich durch ihn die Interessen der Kaufenden, besonders der arbeitenden Bevölkerung benachteiligt würden, erklärt der Parteitag, dass die Arbeiter für die Forderung der im Handelsgewerbe beschäftigten Personen eintreten, die Einführung des gesetzlichen Achtuhrladenabschlusses als keine Schädigung ihrer Interessen betrachten und selbstverständlich für den Schutz jeder Arbeiterschicht eintreten.

In die Diskussion tritt:

Adler-Halberstadt für den Achtuhrladenabschluß ein. Die Forderung sei eine ungeheure Forderung; der Achtuhrladenabschluß bedeutet noch nicht Arbeiterschutz. Bei dem Sturm, den die Arbeitgeber gegen diese Forderung laufen, müsse die Sozialdemokratie entschieden dafür eintreten. Der Achtuhrladenabschluß würde eine Verminderung der Arbeiterschaft herbeiführen, die Ausbeutung der Lehrlinge verringern, auch für den Industriearbeiter würde er günstige Folgen zeitigen, entweder würde er den frühen Sonnabend oder die Freitagslohnzahlung herbeiführen.

Ebert erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, er würde eine Arbeiterschutzstatistik und vieles andere, glaube aber, dass die Fraktion schon den richtigen Weg finden werde.

Eichhorn-Dresden ist einigermaßen erstaunt über das Referat Wurms. Es waren allgemeine Bedenken und eine Bekämpfung aller vorliegenden Anträge. Er hätte doch die Ursachen der Arbeiterbewegung erklären müssen. Der wirtschaftliche Aufschwung besticht, aber in der ganzen Arbeiterbewegung fand eine Regellosigkeit sichlich zum Ausdruck. Er habe hier die Vorschläge des Genossen Parvus zu vertreten, die Dresdener Genossen hätten sie sich zu eigen gemacht. Für den Achtstundentag geschehe tatsächlich nicht genug. An dem Ausschuss, den die Fraktion für die Arbeiterschutzfrage einsetzen solle, wolle er nicht unbedingt festhalten, nur anders als bisher müsse es werden, nicht müsse gechehen. Die Revolution genüge ihm nicht. Er hätte eine Resolution mit vielen Worten und wenig Inhalt gefürchtet, die Revolution enthalte aber wenig Worte und wenig Inhalt. (Große Heiterkeit.)

Stadt-Halberstadt für den Achtuhrladenabschluß ein. Die Forderung sei eine ungeheure Forderung; der Achtuhrladenabschluß bedeutet noch nicht Arbeiterschutz. Bei dem Sturm, den die Arbeitgeber gegen diese Forderung laufen, müsse die Sozialdemokratie entschieden dafür eintreten. Der Achtuhrladenabschluß würde eine Verminderung der Arbeiterschaft herbeiführen, die Ausbeutung der Lehrlinge verringern, auch für den Industriearbeiter würde er günstige Folgen zeitigen, entweder würde er den frühen Sonnabend oder die Freitagslohnzahlung herbeiführen.

Ebert erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, er würde eine Arbeiterschutzstatistik und vieles andere, glaube aber, dass die Fraktion schon den richtigen Weg finden werde.

Eichhorn-Dresden ist einigermaßen erstaunt über das Referat Wurms. Es waren allgemeine Bedenken und eine Bekämpfung aller vorliegenden Anträge. Er hätte doch die Ursachen der Arbeiterbewegung erklären müssen. Der wirtschaftliche Aufschwung besticht, aber in der ganzen Arbeiterbewegung fand eine Regellosigkeit sichlich zum Ausdruck. Er habe hier die Vorschläge des Genossen Parvus zu vertreten, die Dresdener Genossen hätten sie sich zu eigen gemacht. Für den Achtstundentag geschehe tatsächlich nicht genug. An dem Ausschuss, den die Fraktion für die Arbeiterschutzfrage einsetzen solle, wolle er nicht unbedingt festhalten, nur anders als bisher müsse es werden, nicht müsse gechehen. Die Revolution genüge ihm nicht. Er hätte eine Resolution mit vielen Worten und wenig Inhalt gefürchtet, die Revolution enthalte aber wenig Worte und wenig Inhalt. (Große Heiterkeit.)

Boenigk-Hamburg findet sehr mangelhaftes Interesse

für die so wichtige Frage bei den Parteigenossen. Die Schild hat

teilweise Genossen Wurm, dessen Referat jedes höheren Gehirnpunktes entbehrt habe. Wenn für die Verkürzung der Arbeitszeit etwas getan werden soll, so muss man zunächst in den Gewerkschaften dafür agieren, denn erst wenn die Gewerkschaften alles erreicht haben, bleibt die Gesetzgebung nachzuhinken. Das ausgezeichnete Material, das vorhanden ist, wird von den Verhandlungssälen nie benutzt, immer wieder werden die selben allgemeinen Referenten

gebracht. (Sehr richtig!) Die Gesamtziffer aller Unternehmen in den landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben genossenschaftlich 2 187 561, in den gewerblichen 311 124. Tod trat ein in den gewerblichen 23 865, in den landwirtschaftlichen 12 181, in Summa 36 046,

die Gewerbsfähigkeit 174 673, wodurch mit vorüber-

gehende Gewerbsfähigkeit 84 45. Die Vorschläge, die die Un-

ternehmen betreffen, sind den Arbeitern vielfach unbekannt, ja es ist fest-

gestellt, dass die meisten Unternehmer ihre Arbeitern nicht befan-

nen möchten. Man müsse dafür sorgen, dass die Erhebungen angezeigt werden. Dann wird die Regierung dafür Sorge tragen

müssen, daß Wandel geschaffen wird. (Lohnhöherer Besall und Handelsabkommen.)

D i m m - Berlin: Die Partei sieht unverändert auf dem Standpunkt von Kopenhagen, Bryden und St. Gallen, daß von der Regierung und den gegnerischen Parteien für den Arbeiterschutz nichts zu erwarten ist. Dies ist zwar nichts Neues, aber jetzt gerade aktuell geworden. Genosse Parvus ist in seiner Gewerkschaftspolitik zweifelsohne sehr interessant, in praktischen Fragen aber überschlägt er den Einfluss der Partei. Die wichtigste Frage ist das Koalitionsrecht und mit ihm werden sich die gezeigten Körperschaften ja beschäftigen. Aber auch diese Frage muß erst aktuell werden. Es ist eine Agitation aus dem Boden nicht herauszuspielen, man kann nur eine Stellung nehmen, wenn etwas vorliegt. Die theoretisch so wichtigen Genossen sind oft nicht genügend praktisch. So ist es bei den Vorschlägen von Parvus, so bei den Quaark'schen Vorschlägen gesehen.

Ge n e h e r - Hamburg schließt sich den Ausführungen Bömelburgs über die Unfallversicherung an. Die Hamburger Gewerkschaften würden den Rat Bömelburgs befolgen.

A d l . B a o d e r tritt im Interesse der Handlungsaustellten für den Achtuhrtagschluss ein, der doch mehr Bedeutung habe, als ihm Stadttagen beimessen. Wehr-Aufmerksamkeit müsse den Arbeitsverträgen geschenkt werden. Die Bestimmungen dieser Arbeitsverträge ständen häufig im Widerspruch mit den den Arbeitern gewähltesten Frechten. So sei bei den Kohlenarbeitern häufig der Wohnungskontrakt mit dem Arbeitsvertrag verquikt. Die Arbeitnehmer könnten von dem minimalen Koalitionsrecht gar keinen Gebrauch machen. Entlässt sie der Arbeitgeber, so liege gleich die ganze Faust auf dem Blaster.

Dr. U r t c - Frankfurt: Das Referat Wurms ist richtig von Leichholz charakterisiert worden, es häftete stark an der Oberfläche. Er hätte mehr auf die Anträge eingehen können. Es ist fälschlich, wenn man sagt, den Gewerkschaften sei durch die Sozialgesetzgebung der Inhalt genommen, im Gegenteil, sie haben jetzt die Kontrolle über die Sozialgesetzgebung vorgenommen und fortwährend auf den Laien zu richten, um zu sehen, wo die Gesetze Lücken und Schäden haben. Die österreichischen Gewerkschaften beschäftigen sich schon mit der Sozialgesetzgebung, den deutschen wird die Beschäftigung dortin auch notwendig eingebracht werden. Die Verhältnisse auf diesem Gebiete schreien nach Vereinheitlichung.

M o l e n b u h - e - Hamburg: Es hat immer Utopisten gegeben, die ein Universalmittel gegen alle Nekropsie erfinden zu haben glauben. Auch Parvus hat sein Universalmittel gefunden. Seine Vorschläge klingen sehr radikal, sind aber in Wirklichkeit das Gegenteil. Wollen wir nun den Achtuhrtag zur Wahlparole machen, so würden wir uns zur Reformarbeiten degradieren, von der unter Gegen schon lange träumen. Bei der Propaganda für unsere Ziele müssen wir uns den ganzen Sozialismus ins Feld führen, nicht ein Stück herausgreifen. Deshalb werden solche im Süden Ränkenlein gesetzte Pläne auf dem Papier treiben bleiben. Sie ändern nichts an den tatsächlichen Verhältnissen. Deshalb will ich den Antrag, alle geforderten Anträge abzulehnen und die Resolution Wurms anzunehmen.

S ch m a l f e l d - Bremerhaven will für Reform der See- und Hafenordnung ein. Die Bruttolinen den Seeläufen gegenübernehmen überwindend. Wenn die Regierung jetzt die Hand zur Verbesserung bietet, so gebührt der sozialdemokratischen Partei das Verdienst, die Frage in Ehrgeiz gebracht zu haben. Es sei aber wichtig, daß ein Abgeordneter, vielleicht Böbel, an Ort und Stelle hinzu kommt und sich derartlich von den Verhältnissen überzeugt. Der Friede sei in unserer Beziehung noch besser wie andere Föderationen, die er keine wichtige eine Streitkampftheorie.

Baumröder & e h l e r weist auf die mengelnden Fortschritte für die Schaffung von Unfällen in den landwirtschaftlichen Betrieben hin. Auch das Kapital von ungehinderten Schwungen und ungehinderten Erneuerung der Arbeitnehmer müsse eingehend und detailliert behandelt werden. Redner wendet sich gegen die neuen Vorschläge, die Zeit für die selben sei jetzt nicht günstiger als vor zehn Jahren.

E g e n - Hamburg hält es für durchaus erforderlich, daß sich die Gewerkschaften des ihnen so nahen liegenden Gebietes der Sozialgesetzgebung bemühten, sie sollen dabei nicht Parteilos treiben, weil auf dem Gebiete des nationalsozialistischen Reiches alle Staaten unterschieden der Partei zugehören müssen werden müssen. Es ist ja auch ein Unterschied zwischen Sozialpolitik und sozialdemokratischer Politik. Die Gewerkschaften werden sich mit oder ohne Parteilosigkeit auf dem Arbeitnehmer beschäftigen. Davon bin ich überzeugt. Eine Agitation für den Achtuhrtag ist angebracht, man sollte das nur nicht ein, daß er dadurch auch gleich entstehen wird. Ganz zum ersten durch die gründlichen Organisationen werden kann es beim Voraussetzen. Zustand der Organisationen ist die Gewissheit, und wenn sich diese Gründidee überall durchsetzt, dann wird diese Debatte nicht ohne Nutzen gewesen sein.

Be i m s - Gössler ist dafür, daß man etwas mehr den landwirtschaftlichen Arbeitern geschenkt. Es steht immer nur als Verteiler der industriellen Arbeitern. Die Abänderung der Gewerkschaftsordnung wäre jetzt erträglich in Angabe genommen werden. Die Diskussion wird gefordert.

An seinem Schlußwort bemerkt Wurm, daß alle die Partien, die unter in gewissen Gebieten von Sozialbergung vorgebrachten werden, von ihm in einem Sonderblatt des "Parteis" waren im Jahre 1905 von mir nicht worden. Er wendet sich gegen Legion und sagt, es gäbe im Parteivertrag nur eine Sozialbestimmung, das ist die Sozialpolitik (Sozialer Zusammenschluß). Es wäre ihm viel leichter gegangen mit großer Durchdringung der sozialen Schichten des Gewerkschaftsvertrages, wenn die Erfolge der Agitationen berücksichtigt worden wären, ohne ganz lächerliche Reaktionen zu fordern. Diese Bedingungen waren nicht genommen oder funktional zu fordern, da sie nicht von ihnen berücksichtigt wurden.

Sie Abstimmungen Wurms werden unter Wissenschaft und Gewerkschaften angenommen, ebenso ein Antrag Winkenbachs zur Erhöhung der Sozialen Ansprüche.

Schluß der heutigen Sitzung.

Solidarische und volkswirtschaftliche Arbeitnehmung
Gegen die Organisation des Handwerks. Der Gewerkschaftsverband der böhmisches Gewerkschaften vertrat die Meinung in Kurzkürze über den Gesetzesentwurf zur Organisation des Handwerks. Der Verband lehnt die Vorlage einstimmig ab.

Doch den Jungen mit einer kleinen Minderheit der Gewerkschaften angehört, kann auch die Schaffung nicht in Friede fallen. Die Fortschaffung des größtmöglichen Arbeitnehmers aber verlangt sie bereits zu erfüllen, das ist die Basis der Beschäftigung, ja der Zukunft. Keine großen Sozialen haben. Gibt die Gewerkschaften nicht die Gewerkschaften jüngeren, auf der ja eine gezielte Entwicklung des Gewerkschaftsvertrages erwartet wird. Gehen soll die Gewerkschaften es für überfällig, dagegen zu gehen, und das ist kein "geduldeter Zustand", sondern, und das ist die "größtmögliche Sozialität" die Gewerkschaften den jungen Gewerkschaften haben möchten.

Gegen die Gewerkschaften hat sich, wenn das Vorherige zugestanden nicht betrachtet ist, auch der Großbetrieb den Betrieb ausgeschlossen. Er erzogte also am 20. Februar die Abstimmung des Verbands für die Gewerkschaften der böhmischen Industrie-Dienstleister in Begegnung der jungen Gewerkschaften der Gewerkschaften gegen sie. Die Gewerkschaften in der Gewerkschaften, nach dem Gesetz sei es gerade beim Handwerk — die Gewerkschaften haben einen Gewerkschaften, wenn anderer es geht — darüber entschieden, der Gewerkschaften freien Gewerkschaften und sie in einer Sache durch Brüderlichkeit gegen die Gewerkschaften zu bringen.

Der Bund der Landwirte erfährt in seinem Sitzungen, für sich ein Monopol der Vertretung landwirtschaftlicher Interessen zu erwerben und zugleich seiner Finanzlage aufzuhelfen, eine Absage nach der anderen. Wie von der Germania gemeldet wird, hat der Verein der adelichen und ritterlichen Erbsächter und Förster in Wiedenbrück seinen Mitgliedern empfohlen, dem Bund der Landwirte, der, wie die Erfahrung lehrt, nur eine Interessen, die Interessen der Großgrundbesitzer, welche die Gesellschaft zu versagen und ihm keinerlei Unterstützung zu gewähren.

Einen deutschen Sieg stellt ein Antisemitenslott als das Ergebnis der Barentreise nach Frankreich hin. In der Barten habe man eine deutsche Frau gefeiert und während Paris (?) ihr zujubelte, habe es der deutsche Weiblichkeit eine Huldigung dargebracht. Die deutsche Weiblichkeit möge sich bei dem normalen Ahlwardt-Organ bedanken, daß deutsche Weiblichkeit darin erblickt, daß eine Frau um den Preis einer Krone — oft hat es auch ein geringerer Preis — Vaterland und Religion fortwirkt oder wechselt und nun (hölder Anmut der deutschen Barten heißt es im Antisemiten-Deutsch) sich als Deutschfeindin ausspielt.

Bayerisches. In Bayern dürfen Minderjährige nicht an politischen Versammlungen teilnehmen. Zu einer Wanderversammlung, die der Münchener sozialdemokratische Verein in Schwabing abhielt, hatte sich auch ein 19-jähriger Metallerbeiter eingefunden, der still in einer Ecke saß und am Schlusse der Versammlung ruhig den Heimweg antrat. Für den Besuch der Versammlung ist nun dem jungen Manne auf dem Mandatsweg eine Strafe von zwei Tagen Gefängnis auferlegt worden.

Zittau.

Die gemeldeten Unfalltagungen in den Kassen der Provinz Palermo betragen 800 000 Lire. Es wurden auch vom flüchtig gewordenen Kassierer Martinez gefälschte Wechsel vorgefundene. Nach dem Giornale de Sicilia handelt es sich um ein förmliches Panamino, da Martinez im Besitz eines Palets ist, enthaltend die Empfangsbefestigungen von Bürgermeistern und sonstigen Funktionären der Provinz, welche Summen aus den Kassen entzogen hatten. Martinez war von Ehren-Crispi zum Kommandanten ernannt worden.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Island.

* In Ohndorf i. Th. haben die Seiger der Buchdruckerei von H. Lukas (Verlag des Thüringer Waldboten) durch Arbeitsniederlegung die kirchliche Anerkennung des neuen Tarifs durchsetzt. Schon nach drei Stunden gab der Prinzipal nach. — Beim Streik in der Buchdruckerei des General-Anzeigers in Würzburg war es mit den zugereisten Streikbrechern zu Thätigkeiten gekommen. Ein Steinbruder und ein Schlosser, die sich daran beteiligten, sind jetzt zu 2. und 4. Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der zu 2 Monaten verurteilte Steinbruder hat 3 Monate in Untersuchungshaft sitzen müssen.

England.

* In Dublin ist ein Tapeziererstreik ausgebrochen. Es wird gebeten, den Zugang aus strengste fern zu halten. Der Handverein der Tapezierer verfügt.

Partei-Nachrichten.

Genosse Ludwig Schröder wurde vorgestern im Justizhaus zu Berlin vom Abg. Stiglitz besucht, der mit ihm insbesondere wegen des Wiederaufnahmes-Antrages zu sprechen hatte. Schröder steht zwar, wie nicht anders möglich, angeklagt und hat an Gewicht wesentlich abgewonnen, er fühlt sich jedoch wohl und dürfte bleibenden Schaden an seiner Gesundheit bisher nicht gelitten haben. Er gedachte aller Gewissheit herzlich und verließ zum Glück Schul und Hoffnung nicht. — **G**enosse Ratzenstein, Redakteur der Leipziger Volkszeitung, verendete gestern nachmittag seinen aufreibenden Aufenthalt in dem bekannten Hotel an der Kleinen Burgstraße in Leipzig. Wer hätte, daß die dreimonatige Gefängnisstrafe, die dem Genossen Ratzenstein wegen Majestätsbeleidigung zufüllt wurde, ohne schlechte Folgen an der Gesundheit des in die "Freiheit" zurückkehrenden Genossen bleiben wird.

Gegen die Bejähre wurde vom Gericht als unbegründet zurückgewiesen. Sozusagen ist den siegreichen Wahlmännern die einfache Erledigung zur Wahl des Abgeordneten für die Stadt Offenbach, die schon heute stattfindet, zugestellt worden. Da Offenbach-Land ist Genossen Hirsch mit 68 gegen 19 Stimmen gewählt worden.

Militärsche Nachrichten.

General von Brüsewitz lieber die Blutthitze des Generals und Brüsewitz in Pariser Zeitung erhält auch die Pariser Zeitung eine Darstellung, wonach die Schall des Doppelpfeils trifft. Der Mechaniker Siebmacher liegt in einem Café verdeckt an den im Lokale anwesenden Gentlemen Herrn u. Brüsewitz und unterliegt, wohl weil ihm die Sache zu bedeutungslos erscheint, sich zu entzündigen. Brüsewitz ist deshalb den Gentlemen und will, den Fall unterschreiten lassen. Diese eigentlich harmlose Sache wurde bald zu einem Skandal, in dessen Verlauf Brüsewitz den Degen zog, während Siebmacher auf den Brüsewitz holte den gelegten und wußte der Mann um Berge zu holen — und er gab es, diente der Mann an einer — wie er gelangt ist — verschwunden Siebmacher ein und stand im Degen von einem Degenen Balisen niederr. Dann stieß er den blutigen Degen in die Scheide und trat wieder das Lot. Als er nach einer Zeit stieß, daß Siebmacher gestorben ist, meinte er, daß ja bekannt sei, und ging dann zum Hauptmannsgerichtshof, um sich in Hult nehmen zu lassen. Diese Darstellung wird auch von der

konserватiven Badischen Landpost bestätigt. Auch dies Blatt teilt mit, daß Siebmacher frühdend den Lieutenant um Verzeihung gebeten, dieser ihn aber mit dem Säbel niedergestochen hat. Die Sektion der Wehr des Siebmachers ergab, daß der Stoß durch die rechte Seite in die Leber eindrang, die obere und hintere Brustwand, das Zwerchfell, die zweite Rippe, das untere Ende der Lunge und die linke Brustwand durchbohrte. Die furchtbare Gewalt des Stoßes dürfte daraus ersichtlich sein. Brüsewitz ist nicht in Haft genommen.

Massenende der Dissertation. Gegen hundert im Kanton Berlin (Italiener) stationierte italienische Alpenjäger, welche nach Italien abgehen sollten, desertierten zum größten Teile über die Schweizer Grenze.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 16. Oktober 1896.

— Ein kleiner Erfolg des Wirkens sozialdemokratischer Stadtverordneten. Der Berliner Magistrat hat dem von der Stadtverordneten-Versammlung gefassten Beschlüsse, den Lohn der Hilfsarbeiter bei der Straßenreinigung von 2 Mark auf 2.50 Pf. zu erhöhen, seine Zustimmung erteilt.

— Ein liberaler Christ wendet sich gegen das Ultrahochblatt. Dieses Blatt bringt gewissenhaft unter den Geburtsanzeigen unehelicher Kinder die Namen der Mutter. Keine hässige Zeitung hilft in ihren standesamtlichen Nachrichten diesem Brauch. Alle lassen christliche Liebe und Nachsicht walten. Nur dieses Hochblatt will "Zucht" üben und publiziert den Namen auch des ärmeren Dienstmädchens. Daß sich die Mitglieder der Gemeinde das gefallen lassen, was sich sonst bei Leuteskreis großer Blätter gefallen läßt, ist bezeichnend. Man ist unzufrieden, hält die Faust in der Tasche und läßt im übrigen die Dinge gehen, wie sie wollen. Geduldig erträgt man solche Dinge, wie man Hitze oder Kälte erträgt. Das ist der Magdeburger Bevölkerung unwürdig. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, die Hochblatt-Eingesessenen aufzurütteln, gegen diese Unsitte vorzugehen. Was ist auch nicht an Verwechslungen beim Gleichklang vieler Namen in einer Großstadt möglich? — Wenn es sich nur um "arme Dienstmädchen" handeln würde, wäre der liberale Christ vielleicht nicht so aufgebracht, aber so — ? Alle "vornehmen Damen" können ja nicht bei passender Gelegenheit die "Sommerfreizeit" aufsuchen.

— Aus der Stadtverordneten-Versammlung. Zu der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde Stadtw. Jähn als Berichterstatter über den Beharrungsplan der Wilhelmstadt von den Städten Prof. Schreiber, Sombart und Dr. Fleischhauer — weil persönlich als Vorsitzender der Gewerbsgesellschaft für Grunderwerb interessiert — beanstandet, die Vorlage wurde abgesetzt.

— Eine neue Verordnung über die Heiligung des Sonntags soll am 1. November in Berlin eingeführt werden. Sie enthält u. a. die interessante Bestimmung, daß an Sonntagen in der Nähe von Kirchen überhaupt keine Musik gemacht werden darf. Die Berliner Volkszeitung bemerkt dazu: „Um wesentlich dürfte dieses Verbot der oft genannten Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfeier zu gute kommen. Schön hat man verlangt, daß die Musik im benachbarten Zoologischen Garten zu verfümmen habe, wenn die Glöckchen dieser Kirche läuten; an der Hand dieser neuen Bestimmung kann die Polizeibehörde die Sonntags-Konzerte des Zoologischen Gartens, des populären Garten-Etablissements der Reichshauptstadt, einsch verboten. Schwer wird man es begreifen können, was es ein leerstehenden Kirchengebäude schaden kann, wenn in seiner Nähe ein Konzert stattfindet.“

— Der Flößerei-Betrieb auf der Elbe ist gegenwärtig ein sehr reger, und zwar umfang der derselbe fast durchweg die sogenannten Magdeburger Brahmens, jene größeren Holztransporte, welche für das niedere Elbgebiet, also für Magdeburg, Buckau, Schönebeck etc. bestimmt sind. Die Abförderung dieser Transporte erfordert eine zahlreiche Belegschaft, welche während der langen Fahrt in den auf den Flößen befindlichen Schutzhütten Unterkunft findet. Wie aus dem oberen Elbthale berichtet wird, ist der Verkehr ja stark, daß der dorthin längs der Ufern des Stromes im Laufe des Jahres hindurch angekommene Bestand an Brahmens sich bereits erheblich zu sichern beginnt.

— Der Schlaftermin für Meldungen zur Leipziger Ausstellung 1897 ist auf den 15. Dezember angezeigt.

— Ein Schwindler. Auswärtige Blätter schreiben: Neuerdings sucht ein Schwindler seine Opfer unter vorlebenden Damen, auf deren Annalen in den Zeitungen er sich als Beamter, z. B. als Postsekretär oder Ingenieur bezeichnet und seine Bereitwilligkeit ausdrückt, daß Darlehen, natürlich unter Discretion, zu gewähren. Bei persönlicher Rückfrage weiß er dann geschickt unter irgend einem Vorwand die Zahlung des Darlehens von der Hergabe einer Summe von 20 bis 30 Mark abhängig zu machen und verzweigt auf Niemand wiedersehen, wenn er das Geld erhalten hat.

— Totschlag. In dem Budickerkeller Steinfuhlenstraße 7 geriet heute nacht der Inhaber desselben, Karl Bergmann, mit dem 19-jährigen Arbeiter Fritz Rötter in Streit, der bald in Thätigkeit ausartete, und wobei der alte Mann mehrere Messerstiche erhielt, jedoch er bewußtlos wurde. Man warf ihn auf die Straße und ließ ihn — ohne sich weiter um ihn zu kümmern — liegen. Morgen wurde seine Leiche, noch an derselben Stelle liegend, entdeckt. Bergmann ist verhaftet.

— Eine Gasexplosion fand am Donnerstag vormittag kurz nach 9 Uhr in einer Kellerwohnung des Börgerstraße 2 statt, als ein Mann mit einer brennenden Lampe, einer mit Gas gefüllten Raum betrat. Der Mann kam mit dem blosen Schrecken davon, ohne irgendwie verletzt zu werden. Der sämliche Putz der Decke und Wänden hat sich gelöst.

— Kleinfeuer. In einem Hause der Artilleriestraße in der Friedrichstadt entstand Donnerstag abend in einer Wohnung des zweiten Stockes dadurch eine Feuergefahr, daß die Frau der Wohnung mit einer Petroleumlampe den Gardinen zu nahe kam. Diese fingen Feuer und brannten nahezu ab, ebenso wurden noch Laternen, Decke und Möbel beschädigt, auch sprangen einige Fensterscheiben. Mit Hilfe von Hausbewohnern wurde das Feuer rasch gelöscht.

— Unfälle. Der frühere Blechschmied, jetzige Arbeiter Hob. G. ist beim Hochwinden von Knochenhülsen von einem solchen gegen den Unterleib getroffen worden und hat dabei eine erhebliche Peritonealquetschung erlitten. — Der Steinmetzgehilfe Richard J. ist bei der Arbeit mit der rechten Hand zwischen zwei Eisenen Cylindern gespannt, wobei er eine lange Quetschwunde in der hohen Hand erlitten hat. — Der Fleischergeselle Alwin J. ist im Hause seines Meisters in dem Keller hingeraten und hat sich dabei eine Zerreißung der Armeleinschläder zugezogen. — Der auf der Wandschäfte befindliche Schneidegeselle E. will in der Dienstag-Nacht vor Buckau von einem unbekannten Mann mit einem Stock über den Kopf geschlagen worden sein, wobei er eine Kopfkruste, bei der eine Entzündung eingetreten ist, erhalten hat. (M. Ztg.)

— Die geistige Fortbildung im Circus Kremser war nur wenig besucht; die Ursache wird wohl die regnerische Witterung gegeben sein. Aus dem reichhaltigen 14 Minuten umfassenden Programm regt nach wie vor die Löwen-Dressur hervor. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Sicherheit Senator Manuel Beltran seine riesige reitende Zöglinge vorführt: nicht minder beachtenswert und neuerlich auch die Leistungen der tierlichen. Der Löwe als Beliebtest ist jedenfalls früher hier noch nie gesehen. Der Löwe ist, welcher als Grundfläche einen starken Holzboden hat, an dem die einzelnen Teile bereitliegen und, wenn es an den Vierern ein und wird in 10 Minuten fit und fertig aufgestellt. Die Zöglinge im Circus Kremser sind verschieden: einige sind aus dem alten möglichsten Sicherheitsvorrichtungen verkleidet, welche die Körpe vom Kettenschilden schützen, und durch einen großzügigen Kettenschilden befestigt werden. Eine Art Kettenring befindet sich an der Stelle, wo der Zöglinge des Domesticos die einzelnen

Gesellschaften in den Riesentag schafft. Jede Thür ist mit Schloss gesichert, alles funktioniert aufs Beste, die Garantie gegen alle Eventualitäten ist in weitestem Maße vorhanden. Aus diesem Grunde kann man den Besuch der Cirkusvorstellungen nur empfehlen. Sennor "M. T. C." will sich nur noch eine Woche hier in Magdeburg aufhalten. Heute Abend findet eine Konzertvorstellung statt; auch erfolgt das erthalige Auftreten der japanischen Truppe "Nishihana-Matzi", die gewiss viel Interessantes bieten wird. [P.]

Die Allgemeine Krankenkasse E. G. No. 81 Magdeburg hat ihr Hauptbüro nach M. Wilhelmstadt, Schröderstr. 1 g., verlegt. — *

Erfurt. (Eine Dekoration seltener Art.) Der in der Herwarthstraße 2 wohnende Cementfabrikant ist vor etwa 14 Tagen bei Nacht und Nebel durchgebrannt, seine Gehälfte in düstigsten Verhältnissen zurücklassend. Bald kamen die Gläubiger von allen Seiten und die Gerichtsvollzieher walteten ihres Amtes, indem sie mehr als ein Dutzend Pfändungsbefehle an die Thür hielten.

Halberstadt. (Münzverbrechen.) Wegen Münzverbrechens wurde der 1847 zu Wernigerode geborene, wegen Bekleidung und Glücksspiels vorbestrafe Privatmann Karl Wilhelm Spiller von hier, früher Gastwirt in Treseburg und Magdeburg, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahre Fahrerlust verurteilt.

Weimar. (Diebstahl während des Brandes.) Den jüngst in Gabendorf stattgefundenen Brand hat sich ein Dieb zu Nutzen gemacht. Während alle Einwohner auf dem Brandorte thätig waren, erbauch der Langfinger die Kirche und beraubte die Kirchenkasse um 400 Mark, ferner eignete er sich ein dem Militärverein gehöriges, in der Kirche aufbewahrtes Sporttaschenbuch von 500 Mark an.

Naumburg. (Eine junge Brandstifterin.) Wegen versuchter Brandstiftung wurde die 14-jährige Magd Marie Graßnay aus Baumersroda in der gefrigten Strafkammerstzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte war im Mai d. J. nach Huldungen zum Gärtnerschen in Stellung getommen und um von dort wegzukommen fasste sie den Plan, das Haus ihres Dienstherrn niederzubrennen. Zu diesem Zweck trug sie am 10. September glühende Kohlen in die Schlafzimmers, legte sie in das Kinderbett und deckte weitere Bettdecken darüber. Doch durch den Rauch wurde das Feuer gleich bemerk und gelöscht.

Aachen. (Flüchtiger Sittlichkeitsverbrecher.) Der Bördner und Ausschreiter des Stadtgartens, Otto Mathai, ist flüchtig. Er ist beschuldigt, eine Anzahl Knaben, die ohne Aufsicht den Stadtgarten besuchten, in seine Dienstwohnung gelockt und dort sich an ihnen sittlich vergangen zu haben. Bis jetzt sind sechs Jäger ermittelt.

Berlin. (Erwoldt.) Der nach Unterschlagung von 10.000 Mark flüchtige Haussdienner Max Metzow ist von der Kriminalpolizei ergreift und der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden. Im Beisein des M. wurden nur 700 Mark bar vorgefundene 300 Mark will Metzow in Schanklokalen ausgegeben haben, über den Verbleib der 9000 Mark macht er völlig unglaubliche Angaben. Offenbar hat Metzow das fehlende Geld versteckt oder sonst sicher untergebracht.

Deutsche Gewerkschaften und der Gewerkschaftsverband Magdeburg und der weiteren Beschwerde-Instanz von dem Ober-Präsidenten der Provinz Hannover bestätigte Verbot der öffentlichen Aufführung des von Hauptmann verfassten Stücks "Die Weber" im Stadttheater zu Hannover außer Kraft gesetzt.

Berlin. (Erwoldt.) Der nach Unterschlagung von 10.000 Mark flüchtige Haussdienner Max Metzow ist von der Kriminalpolizei ergreift und der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden. Im Beisein des M. wurden nur 700 Mark bar vorgefundene 300 Mark will Metzow in Schanklokalen ausgegeben haben, über den Verbleib der 9000 Mark macht er völlig unglaubliche Angaben. Offenbar hat Metzow das fehlende Geld versteckt oder sonst sicher untergebracht.

und gedenkt nach verbüßter Strafe in den Besitz der 9000 Mark zu gelangen. Auf die Herbeischaffung des unterschlagenen Gelbes hat die geschädigte Firma eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Berlin. (Selbstmord.) Im Unterfuchungsgefängnis zu Moabit fand heute vormittag 10½ Uhr ein Selbstmord statt. Einer der Unterfuchungsgefangenen stürzte sich über die Gallerie des dritten Stockwerkes auf den Flur der Rotunde hinab und verstarb nach wenigen Minuten.

Dortmund. (Glück auf!) Ein Unfall ereignete sich auf Sechzehn Preußen I. Infolge eines Fehlers an der Maschine schlug das Vorderteil ab und der Korb ging in die Tiefe. Von dem Korb wurden drei Arbeiter getroffen und trugen schwere Knochenbrüche davon. Dem einen war die Brust eingegreift.

Hamburg. (Feuer.) Das Fouragemagazin des 15. Husarenregiments in Wandsee ist niedergebrannt. Das im Magazin wohnende Ehepaar Bieth verlor sich beim Springen aus dem Fenster lebensgefährlich. Sechs Pferde sind in den Flammen umgekommen.

Königsberg. (Verurteilung wegen Giftmordes.) Das Schwurgericht verurteilte heute die 19-jährige Dienstmagd Krause wegen Giftmordes, begangen an der 71-jährigen Witwe Glage zu Weidehnen, Kreis Bischhausen, zum Tode. Die Angeklagte hatte auch an der Tochter der Entwerteten, der Dienstmagd Wiemann zu Weidehnen und deren beiden Söhnen einen Mordversuch durch Vergiftung begangen.

Ludwigshafen. (Selbstmord.) Heute nacht hat sich der Amtsgerichtsdienner in Kusel, Anton Meissner dahier, mit Cyanalogen vergiftet. Meissner hatte Strafe wegen eines Delikts gegen die Sittlichkeit zu erwarten.

Nimes. (Explosion.) In Lagrano Comoe, wo es sich ein Ausland der Bergleute herrscht, platzte heute nacht eine Grasutin-Patrone in einem Hause, wo gestern Abend die Grubenarbeiter, welche die Arbeit wieder aufzunehmen wollten, sich versammelten. Es wurde einiger Schaden angerichtet, jedoch niemand verletzt.

Leipziger Nachrichten.

Lubeck. Den Bewohnern des südlichen Stadtteils wird fortgesetzt zunehmende Hochwassergefahr angezeigt, ebenso denen an der Elbe gelegenen Dörfern.

Mannheim. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Steuerklasse bei einer Wahlbeteiligung von 90 Prozent haben die von unseren Genossen unterstützten Demokraten mit 975 Stimmen über die nationalliberalen Kandidaten mit nur 837 Stimmen gesiegt. Damit ist die Macht des nationalliberalen Klingsels endgültig gebrochen.

München. Das Urteil in dem Prozeß gegen den Maurer Berthold in München, der unter der Anklage des dreifachen Raubmordes stand, wurde am Mittwoch abend 10½ Uhr nach vierzehntägiger Verhandlung von dem Schwurgericht gefällt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

In Chicago wurde gestern der Grafchafsekretär Knopf verhaftet, weil er 2000 Bürgerbriefe an Leute ausgestellt hatte, die kein Bürgerrecht beanspruchen konnten.

Osnabrück. Die Zahl der bei dem Sturm in den letzten Tagen ums Leben gekommenen Tücher beträgt 16. Viele Tücher sind noch auf dem Meere. Man befürchtet, daß noch weitere Verluste vorgekommen sind.

Triest. Infolge wasserdruckartiger Regengüsse traten die Kanäle aus, namentlich in der Neustadt und führten Überschwemmungen herbei. Ganze Straßen und Plätze stehen meterhoch unter Wasser. Zahlreiche Magazine sind überschwemmt und große Warenmengen ruiniert. Man schätzt den durch die Überschwemmungen hergerufenen Schaden an den Warenwirtschaften in den Magazinen auf 1½ bis 2 Millionen. Auch aus der Umgegend laufen Nachrichten über große Wasserschäden ein.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen &c.

Der Arbeiterradfahrklub trifft sich Sonntag früh 7½ Uhr bei Königstedt. Fahrt wird dort bekannt gegeben.

Verein Deutscher Schuhmacher, Bahnhof Burg. Mitglieder-Versammlung am Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr im Lokal des Herrn K. Jesse, Holzstraße 2. Da die Arbeitslosenunterstützung mit auf der Tagesordnung steht, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Sonnabend, den 17. Oktober:

Verband der Deutschen Buchdrucker. Versammlung im "Granatsplitter", Knochenhauerstraße.

Verband der Deutschen Bildhauer. Zeden Sonnabend Versammlung bei Wagemann, Schmidendorferstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Bahnhof Burg). Abends 8½ Uhr Versammlung im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Neustadt) Versammlung abends 8½ Uhr im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Klempner). Abends 8½ Uhr bei Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Buckau). Versammlung abends 8 Uhr in Westphals Hof, Dorotheenstr. 19.

Buchbinderverband Magdeburg. Mitgliederversammlung abends 8½ Uhr im Molte-Restaurant, Steinstraße 5.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Bahnhof Burg-Wilhelmstadt). Abends 8½ Uhr Versammlung im Luisenpark.

Arbeiter-Turnverein Neue Neustadt. General-Versammlung abends 8 Uhr im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2.

Verein der Stuckateure und verw. Berufsgenossen. Mitglieder-Versammlung bei Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16.

Sonntag, den 18. Oktober:

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Feilenhauer). Nachmittag 4 Uhr: Versammlung in Buchows Restaurant, Katharinenstraße 5.

(Allen Fragen ist die letzte Abstimmung beizufügen.)

G. Anfrage ist durch den in dieser Nummer gebrachten ausführlichen Bericht erledigt. Um übrigen verweise wir auf die Notiz in der Dienstag-Nummer und gehen auf die weiteren Anzapfungen nicht ein. — A. H. Olvenstedt. Man stimmt zuerst über den weitgehendsten Antrag ab, ist dieser angenommen, sind die anderen gefallen; die Geschäftsordnung ist also nicht richtig gehandhabt. War der Antrag nun aber mit 14 gegen 8 Stimmen angenommen, so durfte über den anderen überhaupt nicht abgestimmt werden. Nach unserer Ansicht ist der Antrag mit 30 Mark als angenommen zu betrachten.

Briefkasten.

G. Anfrage ist durch den in dieser Nummer gebrachten ausführlichen Bericht erledigt. Um übrigen verweise wir auf die Notiz in der Dienstag-Nummer und gehen auf die weiteren Anzapfungen nicht ein. — A. H. Olvenstedt. Man stimmt zuerst über den weitgehendsten Antrag ab, ist dieser angenommen, sind die anderen gefallen; die Geschäftsordnung ist also nicht richtig gehandhabt. War der Antrag nun aber mit 14 gegen 8 Stimmen angenommen, so durfte über den anderen überhaupt nicht abgestimmt werden. Nach unserer Ansicht ist der Antrag mit 30 Mark als angenommen zu betrachten.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 17. Oktober 1896:

König Heinrich.

Tragödie in einem Vorspiel:

Kind Heinrich

und 5 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Concordia-Theater.

Täglich große

Künstler-Vorstellung.

Stellen-Angebote.

Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Goldgiesser aus Drechselfeld und Schrankhof, Schuhmacher, Drechsler, Tischler, Schneider, Böttcher, Bäckerei, Mauer zum Putzen, Klempner, 50 Mann zum Rübenämmchen (pro Morgen 12 Mark, halbe Stütz und Schlafen), Bäcker- und Bäckerei Lehrlinge.

Stellen-Gesuche.

Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Klein Klosterstr. 15/16): Schlosser, Schmiede, Galvaniseur und Schleifer, Buchbinder, Stuccateur, Eisengießer, Gärtnerei, Sattler, Stellmacher, Maschinist, Heizer, Kutscherei, Haushälter, Kaufmännische und Aufwärterinnen und Ausgeherinnen.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch früh 4½ Uhr starb

plötzlich und unerwartet unser lieber

Bruder, Schwager und Onkel, der

Wohler.

Carl Grützmacher

im 49. Lebensjahr. Dieses allen Verwandten, Freunden und Bekannten

zur Nachricht, mit der Bitte um feste

Teilnahme. Die Beerdigung findet

Samstag, den 18. Oktober, mittags

12½ Uhr vom Trauerhause, Berg-

straße 2, aus statt.

Die Trauernde hinterbliebenen.

Geburten: Frieda, T. des Woh-

ellers, Auguste Frieda, Arthur, S. des

Schlossers Gustav, Oskar, Eduard, S.

des Arbs. Heinrich, Sophie, Wilhelm, S.

des Schuhmachers Wilhelm, Rohde,

Albert, S. des Jägers Hermann,

Zimmermann, Elia, T. des Schuhmachers

Friedrich, Else, T. des Schlossers

Albert, Walter, unehel.

To des j. 16: Friederike geb. Elze,

Ehefrau des Harmonikaritters Friedrich

Lebrecht, 58 J. 2 M. 7 T. Erich, un-

ehelich, 16 T. Andreas Feike, Tischler-

meister, 75 J. 6 M. 20 T. Johanna,

Sohn des Gastwirts Fritz Sieders-

leben, 9 M. 7 T. Jenny, T. des

Arbeiters Wilhelm Großler, 8 M. 5 T.

Emil Wille, Militär-Infanterie, 55 J.

1 M. 2 T. Theresa, T. des Kauf-

Hugo Soltenborn, 9 M. 1 T. Marg-

geb. Hauptnogel, Ehefrau des Privat-

manns Ernst Petersen, 35 J. 1 M. 2 T.

To geburt: Ein S., unehelich.

Südenburg, den 15. Oktober 1896.

Aufgebot: Schuhmacher Wilhelm

Grat. Gest. lange mit Minna Ida

Almine Hesse hier.

Geschleißungen: Handelsmann

Gustav Fuhrmann mit Emma Eigen-

willig hier. Arbeiter Wilh. Marose mit

Sophie Schmidt hier. Arb. Wilh. Räthsel

mit Wilhelmine Reumann hier.

Geburten: Johann, S. des Berufs-

genossenschafts-Sekretärs Joh. Möders-

bach, Charlotte, T. des Arbeiters Karl

Müller. Max, Kurt und Ernst, Drillinge

söhne des Arbeiters Otto Rappelber.

Buckau, den 15. Oktober 1896.

Geburten:

◆ Hüte! ◆ Hüte! ◆ Hüte!

Von
1 Mt. an
4 Proz.
Rabatt.

Von
1 Mt. an
4 Proz.
Rabatt.

Sudenburg

Samete, Bänder, Spiken, Federn, Borden, facons,
versch. Schleiertülls in allen
Farben.

Ausgezeichnete Artikel:
Unterhosen, Lüder,
Handtücher, Matratzen,
neue, getrocknete,
große, kleine,
blumen,
Schürzen etc.

Gebrüder Zweig

Korsetts in den
neuest. facons, Herren-, Damen- u.
Kinderhemden, Handschuhe, Körte und Beinkleider.

Satin für Kleider, Bettlaken,
Jugendstil-Walkleider,
Normal-Hemden und
Beinkleider, Güter
Trilots, Hand-
schuhe,
Strümpfe
etc.

Br. Mfg 117

Größte Auswahl am Platze

Von
1 Mt. an
4 Proz.
Rabatt.

Zu billigsten, streng festen Preisen.

Von
1 Mt. an
4 Proz.
Rabatt.

◆ Hüte! ◆ Hüte! ◆ Hüte!

Nun eröffnet!!
Friedrich Meyer

Mgdbg.-Neustadt

Breiteweg 14, Ankerstr.-Ecke.
Einzelverkauf zu Engrospreisen.

Abteilung: Strickgarne, Wollwaren.

Wollene Strickgarne

Nr. 16 sehr haltbar, Pf. 1.60 M., 10 Gebind 32 S.
Nr. 16 prima, sehr weich, Pf. 2.20 M., 10 Ge-
bind 44 S.

Gidergarn, nicht einlaufend, 10 Gebind 50 S.
18 Fein, nur einfarbig, Pf. 3 M., 10 Gebind 60 S.
18 Extra, alle Farben, Pf. 3.50 M., 10 Geb. 70 S.
Zephyrwolle, Lage 7 und 9 S.
Rockwolle, Lage 25 S.

Kinderstrümpfe, Zephyr, sehr weich, von 25 S
an, Baumwolle, plattiert, sehr haltbar,
von 28 S an, Baumwolle, reine Wolle,
40 S, jede Größe 5—10 S steigend.

Damenstrümpfe, sehr solide, 0.80—1.25 M.

Herrenstrümpfe, von 0.15—1.25 M.
Normalhemden für Herren von 50 S an,

extra schwer, von 1 M. an.

Schweizjoden von 42 S an.

Kinder-Trikots, gestrickt, sehr vollständig,
25 S, Karval, sehr schwer, von 50 S an.

Herren-Unterhosen von 85 S an.

Jagdwesten für Herren von 1.50 M. an.

Unterjoden von 1 M. an.

Kindermützen von 15 S an.

Kinderhüte in schöner Auswahl von
58 S an.

Dame-Umschlagetücher i. sch. Farben 1.95.

Damestragen in Plüschi und Stimmer von
1 M. an.

Handschuhe, Tritot, von 30 S an, Tritot
mit Futter von 40 S an, gefertigt von
25 S an, Stimmer von 88 S an.

Wir durch Maßenbezüge bin ich in der Lage, zu
sehr billigen Preisen verfertigen zu lassen.

Wir auf meine 4 Schaffnerkästen u. Firm zu rufen.

Sortiments-Geschäft

Sort., Weiß-, Woll- und Sammelwaren.

Buckau.

Schönebeckerstraße 21
vis-à-vis der Kirche

Ritters Mass-Geschäft.

Spezialität:

Feinere Herren-Garderobe

Großes Lager von
in- und ausländischen Stoffen.
Um fertigung in fürzeiter Zeit unter
Garantie.

Eigene Werkstatt im Hause
unter persönlicher Aufsicht.
Bahlungsbedingungen kulant.

erner: Lager von fertigen
Herren- und Knaben-Azügen
sowie sämtliche

Arbeiter-Garderobe.

Barchent-Hemden u. Unterhosen
sehr billig.

Schönebeckerstraße 21
vis-à-vis der Kirche. 1556

Harmonikas, Zithern, Bio-
linen in nur
besten Qualitäten kaufen Sie sehr
vorteilhaft von
1641 **Paulus & Kruse**
Markenkirchen Nr. 189.
— Katalog unentgeltlich.

Richard Neumann, Buckau.

■ Anerkannt billig. ■

Ich empfehle:

Herren-Normalhemden, nicht einlaufend und in haltbarster Qualität,
Stück 80 Pf., 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25, 2.50.

Herren-Normalunterbeinfleider in verschiedenen Längen und Weiten,
vorzüglich im Sitz zu 1.25, 1.50, 1.65, 2.00.

Braune baumwollene Unterbeinfleider 1.00, 1.25, 1.50, 1.65.

Barchenthemden, aus besten Stoffen hergestellt, mit doppelten Kapp-
nähten, Stück 1.25, 1.50, 1.75, 1.90.

Frauen-Barchenthemden, hell u. waschrecht, Stück 1.00, 1.25, 1.50, 1.65.

Läuferstoffe, starke haltbare Ware, in Breiten 40—100 Centimtr.,
Meter 24, 36, 51, 60, 66, 75 Pf., 1.00.

Jagdwesten für Herren und Knaben, 2 reihig, Stück 1.25, 1.65,
2.25, 2.75, 3.50, 4.50.

Blau Monteur-Kittel und Hosen, seit Jahren im Tragen und
Waschen bewährt, à 1.75.

Barchentschlaufen, gestreift zu 65, 95 Pf., viele farrierte Kalmuc-
decken schon zu 1.50, 1.85, 2.25.

Umschlagetücher in neuesten Farbenstellungen, lange 1.65, 1.75,
2.00, 2.50, 3.00.

Lama-Umschlagetücher, 4 eckig, Stück 75 Pf., 1.00, 1.25, 1.65,
1.85, 2.00, 2.50.

Herren-Halstücher in Barchent und Halbseide in großer Wahl
25, 35, 45, 65, 85 Pf., 1.00, 1.25, 1.50.

Hauskleiderstoffe in braun und blau, Meter von 30 Pf. an.

Damen-Korsets in allen Tailenweiten, gut sitzend, Stück 70 Pf.,
1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00 bis 4.50.

Schleiergardinen in allerneuesten Palmenmustern, Stück 57, 60,
63, 72, 75, 84, 90 Pf., 1.35.

Kongresswolle, weiß und creme, Meter 25 Pf., in gestreift, Meter
42, 51, 75 Pf.

Damen-Jaden, Bigogne, angenehm im Tragen, Stück 58, 68, 75,
85 Pf., 1.25, 1.50.

Weisse Paradehandtücher in ca. 30 Zeichnungen, Stück 40, 60,
75 Pf., 1.00, 1.20, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00.

Grüne Paradehandtücher 29, 40, 75 Pf., 1.00, 1.35.

Wandschoner, grau und weiß, 35, 60, 75, 90, Pf., 1.20, 1.50.

Tischläden 20, 40, 65 Pf., 1.00, 1.35. Tischdecken 3, 15, 19, 25 Pf.

Frühstücksentel 12, 18, 25 Pf., Brotentel 38, 45 Pf.

Dame-Sapotten, Stück 1.15, 1.35, 1.50, 1.75, 2—2.25.

Reizende Neuheiten in Kinder-Sapotten 75, 95 Pf., 1.25, 1.35, 1.50.

Kinder-Mützen 25, 35, 45, 60, 75 Pf. Kinder-Jäckchen, Wolle,
75 Pf., 1.00, 1.25.

Anerkannt billige Preise.

Richard Neumann, Buckau.

Beilage zur Volksstimme.

No. 244.

Magdeburg, Sonnabend, 17. Oktober 1896.

7. Jahrgang.

Wessentliche Gewerkschaftsversammlung

am 11. Oktober im Luisenpark.

B. Der große Saal des Luisenparks war vollständig gefüllt von Arbeitern und Arbeiterinnen, welche das Referat des Genossen E. g. e. i. über das Thema: „Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften“ hören wollten. Der Referent beginnt seinen Vortrag, indem er anknüpft an einen Ausspruch Karl Marx, daß die Gewerkschaften sich niemals in das Schlepptau einer bestimmten politischen Partei nehmen lassen dürfen, wenn sie existieren wollen; die Gewerkschaften seien eine Vorschule für den Sozialismus. In den Gewerkschaften werden die Arbeiter zur Erkenntnis ihrer Kloßenslage gebracht, und sie müssen dann Sozialisten werden. Ohne Unterschied der politischen Ansicht können sich in den Gewerkschaften alles vereinigen. Die Gewerkschaften sind revolutionär, wenn sie sich mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage beschäftigen; thun sie dies, so kommen sie zu der Erkenntnis, daß eine dauernde Verbesserung der Lage der Arbeiter nicht möglich ist, ohne den Gesellschaftszustand zu ändern. Redner geht sodann näher auf die Geschichte der Gewerkschaften ein und beweist aus derselben, daß die Gründung der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine nur zur Erhaltung einer bestimmten Partei erfolgte. Eine wirkliche materielle Besserung der Lage der Arbeiter kommt bei ihnen sehr wenig in Betracht; sie haben sich mehr und mehr zu Unterstützungsvereinen ausgewachsen und nur dadurch fesseln sie ihre Mitglieder. Sie lassen sich als Schwanz einer politischen Partei gebrauchen, das beweist die fortgesetzte Bekämpfung sozialdemokratisch denkender organisierten Arbeiter in ihrem Centralblatt sowie die Verpflichtung Neuentretender, sich unterschriftlich zu erklären, daß sie der sozialdemokratischen Partei nicht angehören. Der erste allgemeine deutsche Arbeiterverein ist daran zu Grunde gegangen, daß er die politische Tendenz in den Vordergrund stellte. Die Ansicht, daß die wirtschaftlich schlechte Lage die Arbeiter zu Sozialdemokraten mache, ist falsch. Diejenigen Arbeiter, welche durch lange Arbeitszeit, schlechte Ernährung usw. physisch und moralisch geknickt sind, sind keine würdigen Kämpfer für die Sozialdemokratie, dieselbe gebraucht Männer, die an Körper und Geist gesund sind. In früheren Jahren betrachtete man die Gewerkschaften als ein notwendiges Übel und auch heute tritt diese Ansicht in Parteikreisen noch hie und da zu Tage. Diese Ansicht ist falsch, sie sind vielmehr der Unterbau für die sozialdemokratische Bewegung. Redner citiert einen Ausspruch Härtels, des Gründers des deutschen Buchdruckerverbandes, der sagte: Wir gehören als Gewerkschaft keiner Partei an, aber geistig sind wir alle Sozialisten, und wie sollte es auch anders sein, da wir doch von allen anderen Parteien als Arbeiter bekämpft werden. In einem geschichtlichen Rückblick weist Redner darauf hin, daß erst mit den Jahren 1887/89 einiges Leben in die Gewerkschaften gekommen ist und seitdem ein fortgesetztes Steigen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu verzeichnen ist. 1885/86 zählten wir 100000 organisierte Arbeiter, jetzt beläuft sich die Zahl derselben auf 350000. Der Sozialdemokratie ist dadurch kein Reichtum geworden, daß die Gewerkschaften sich nicht auf die politische Partei einschwören; im Gegen teil, die Partei hat große Erfolge zu verzeichnen, während der Aufschwung der Gewerkschaften nur ein minimaler ist. Ein Fehler sei es an den Gewerkschaften, fortwährend Experimente zu versuchen. Man solle den Gewerkschaften Ruhe zu ihrer Ausdehnung lassen. Es sei notwendig, daß sich die Gewerkschaften mit Sozialpolitik beschäftigen; mit Rücksicht auf das bestehende Vereins-

gesetz sei dies von den Gewerkschaften zur Zeit abgelehnt. Es sei deshalb ein dringendes Bedürfnis, daß die Gewerkschaften so stark und kräftig würden, daß sie die Änderung des Vereinsgesetzes durchsetzen könnten. Wenn dies der Fall wäre, würden sich die Gewerkschaften ganz von selbst mit sozialpolitischen Gegenständen, wie der Frage des Normalarbeitsstages und der Fabrikinspektion, beschäftigen. Die Gewerkschaften sind dazu berufen, die Fabrikinspektion zu überwachen und aus ihren Kreisen die Fabrikinspektoren zu wählen. Die besten Gesetze sind wertlos, wenn sie nur auf dem Papier stehen, daß sie zur Anwendung kommen, sei Aufgabe der Gewerkschaften. Aehnlich ist es mit dem Kranken- und Alters- und Invalidenversicherungsgesetz, wir möchten sie in den Gewerkschaften erörtern und werden dies thun, wenn das Vereinsgesetz entsprechend geändert ist. Redner streift dann noch die Thätigkeit der Parteien und kommt zu dem Schluß, daß die klar denkenden Arbeiter sich nur der sozialdemokratischen Partei anschließen können, weil nur diese die Interessen der Arbeiter im Sinne der letzteren vertritt. Speziell verurteilt Redner die Centrumspartei, die gerne in Arbeiterfreundlichkeit macht, um die Stimmen der Arbeiter bei Wahlen zu erlangen. In Wirklichkeit könne diese Partei die wirtschaftliche Lage der Arbeiter nicht heben, weil sie den Arbeiter auf die Freuden des Himmels vertröste; hier auf Erden kann es ihnen schlecht gehen. Den Besitzenden derartige Vorschläge zu machen, falle dem Centrum natürlich nicht ein. Der Redner wendet sich dann der mehrfach erwähnten Broschüre von Pardus „Die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften“ zu und ist nicht in der Lage, dem Verfasser in seiner Argumentation zu folgen. Die Gewerkschaften sollen sich in Zeiten wirtschaftlicher Depression stärken, ihre Kassen füllen, damit sie in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges kampfbereit sind. Ohne wissenschaftliche Grundierung merkt der Arbeiter sehr bald, wenn eine bessere Periode eingetreten ist, an dem flotteren Geschäftsgang in Fabrik und Werkstatt, an dem Rückgang der Zahl der Arbeitslosen usw. Für diesesmal haben die Gewerkschaften die Zeit verpaßt; sie waren nicht kräftig genug, um die günstige Konjunktur gehörig auszunutzen. Die Opfer, die an Beiträgen gebracht werden müssen, werden hundertfältig aufgewogen durch eine Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes. Die Gewerkschaften haben noch sehr viel zu leisten. Redner ist nicht der Ansicht, daß die Gewerkschaften in der gegenwärtigen Zeit der Konzentration des Kapitals nichts mehr erringen können und verweist als Gegenbeweis auf den englischen Kohlenarbeiterstreit; die Forderungen mußten trotz der ungeheuren Kapitalien, über welche die englischen Grubenbesitzer verfügen, bewilligt werden. Es ist notwendig, daß der Arbeiter wieder Selbstvertrauen fasst, daß er am Prinzip festhält und für sein Prinzip opferbereit ist. Die Gewerkschaftsorganisationen werden gefürchtet, weil die Arbeiter durch dieselben die Macht haben. Von der Regierung den Achtstundentag zu verlangen, ist optimistisch, derselbe kann nur durch den wirtschaftlichen Kampf zur Einführung kommen, und dann werde er auch gesetzlich festgelegt werden, und zwar nicht aus Liebhaberei für die Arbeiter, sondern die Konkurrenzverhältnisse der Industrie würden dazu drängen. Das Gesetz ist nur der Stempel für das, was schon vorhanden ist. Sich irgend welchen Hoffnungen hingeben, daß uns der Achtstundentag gesetzlich präsentiert werde, ist eine eitle Hoffnung. Aehnlich sei es mit der Frage der Befreiung der Haushaltung. Das freie Koalitionsrecht in England ist nur durch den Druck der Arbeiter geschaffen worden, und ist eine Folge vieler wirtschaftlicher Kämpfe. Redner weist auf die ungeheuren

Erfolge hin, die ein allgemeiner Bergarbeiteraufstand im Gefolge haben würde, weil hierdurch das ganze Getriebe unseres heutigen wirtschaftlichen Lebens in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Von Mann würde man nicht ausgewiesen haben, wenn man gewußt hätte, daß die sinnlichen Hafenarbeiter Hamburgs hinter ihm gestanden und die Arbeit niedergelegt hätten. Mit wirtschaftlichen Kämpfen sei noch sehr viel zu erreichen. Deshalb einen Zwiespalt zwischen Partei und Gewerkschaft zu konstruieren sei falsch. Meinungsverschiedenheiten einzelner Personen sind ohne Bedeutung für die Gesamtbewegung. Die Gewerkschaftsbewegung ist der Pulseßtag der Partei, und die letztere hat den größten Vorteil davon, wenn sie die Unabhängigkeit der gewerkschaftlichen Thätigkeit wahrt. Ein Zusammenhang der Gewerkschaften mit irgend einer anderen Partei ist durch das Sozialistengesetz, für welches alle anderen Parteien mehr oder weniger gewirkt haben und wodurch auch viele Gewerkschaften aufgelöst sind, nicht möglich. Es ist ganz gleich, ob die angeregten Fragen auf dem Parteitag oder auf einem Gewerkschaftskongress behandelt würden, beide hängen eng miteinander zusammen. Schließlich appelliert Redner noch an die Magdeburger Arbeiterchaft, sich den Organisationen anzuschließen; es ist bedauerlich, daß in Magdeburg, einer der bedeutendsten Industriestädte Deutschlands, die Gewerkschaftsbewegung so danteverliege. Feder thue nur halb seine Pflicht, der sich nur einer Sache widmet; es ist unsere Pflicht, sich sowohl der politischen als auch der gewerkschaftlichen Bewegung anzuschließen. Lebhafte Befall belohnte die Ausführungen des Referenten. Die nun folgende Diskussion gestaltete sich insoffern zu einer sehr interessanten, als zwei Vertreter der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine Veranlassung nahmen, ihren Standpunkt Legiens Ausführungen gegenüber zum Besten zu geben. Herr N. i. c. l., Vorsitzender des Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Sudenburg, nahm die deutschen Gewerkvereine und den Anwalt derselben, Herrn Dr. Max Hirsch, in Schutz und führte aus, daß die Gewerkvereine nur deshalb von ihren Mitgliedern einen Reviers verlangten, daß sie sich nicht der Sozialdemokratie anschlossen, weil sonst das angesammelte Vermögen der Gewerkvereine in Gefahr käme, nutzlos verteilt zu werden. Herr Schuhmacher Schäfer-Magdeburg hob die Leistungen der Gewerkvereine zum Besten ihrer 70000 Mitglieder hervor. Die sozialistischen Gewerkschaften hielten trotz ihrer über 400000 Mitglieder nichts geleistet. Die deutschen Gewerkvereine wahrten das Prinzip der Unabhängigkeit und arbeiteten streng im Sinne der englischen Gewerkschaften. Diesen Ausführungen gegenüber beharrte Legien auf seinem negierenden Standpunkte den Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereinen gegenüber, die noch nie ernstlich daran gedacht haben, die Lage ihrer Mitglieder zu heben oder einen Normallohn zu fordern. Ihr einziger Zweck sei gegenwärtig noch die Unterstützungsfrage zu regeln. Aber auch hier hätten sie keine Urtüche stolz zu sein, denn was sämliche deutsche Hirsch-Dunkersche Gewerkvereine mit ihren 70000 Mitgliedern in dieser Beziehung geleistet haben, hätte der Buchdruckerverband, der gegenwärtig nur 20000 Mitglieder zählt, auch vollbracht und nebenbei noch viele wirtschaftliche Kämpfe durchgemacht. Mit Bitten ist von dem Unternehmertum nichts zu erreichen, denn sonst hätte Krupp mit seinem jährlichen Einkommen von vielen Millionen Mark schon längst den Bitten seiner Arbeiter nachgeben müssen und die Lage derselben verbessert. Nur durch wirtschaftliche Kampf schaffen sich die Arbeiter einen Raum gegen die Ausbeutung des Unternehmertums; dies haben die Hirsch-Dunkerschen noch nicht begriffen, sonst

Fenilleton.

(Fortsetzung.)

Der Inde.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von C. Spindler.

„Habe Dank, Du listige Schlange,“ versehete Dagobert, die Mütze aufzuhängend, einen derben Zug aus dem Becher thunend, und Fiorilla die Hand reichend. „Gott segne Dich und den glücklichen Bühlen, dem dieser Schluß wohl schon öfter hinter des ehrenwirdigen Freundes Rücken das Hörlein aufhat. Wie kann ich Dir vergelten?“

„Durch einen kleinen Liebesdienst,“ erwiderte Fiorilla eilig, und dennoch verschämt. „Gestattet, daß ein junger Mensch Euch ein Stückchen Weges begleite. Das junge Blut fürchtet sich, allein von damente zu gehen, und dennoch . . .“

„Und dennoch soll ihn der Oheim hier nicht finden?“ fragte Dagobert schelmisch drohend. „In des Himmels Namen — er komme. Ich bin schon einmal Dagobert gestimmt, der Begleiter von allerlei Menschen zu sein, die dem Weiter nicht trauen, und selbst, wenn ich auf plüchtigen Hülsen bin, muß ich noch immer einen anderen mit mir schleppen. Der kleine Bube tummle sich indessen. Ich habe nun weder Ruh noch Kraft. Käme der Oheim jetzt zurück, wär's sein Unglück und das meine, und beides hätte ich nicht gern auf dem Gewissen.“

„Eurer Zusage vertrauend, wartet der Knabe draußen,“ sprach Fiorilla, „bringt ihn ja gut dahin, wo er zuhause ist.“

„Insofern sein Haus an meine Straße liegt, und der Bube sinkt auf den Beinen ist, recht gern, weil dem Bäschchen so viel an dem furchtsamen Mittwoch liegt. Jetzt die Hand, Fiorilla, und die Wangen. Ei! Gott lobte Euch die Warnung, und lasse Euch glücklich und vernünftig.“

Schnell verließ er das Zimmer, Fiorilla eilte mit dem Lichte voraus. Auf der düsteren Treppe schloß sich der Günfling der Italienerin, ein feiner Junge, aber wunderlich vermummt in einen, der Kleiderkammer des Prälaten entliehenen, weiten Rock, und eine, Stirn und Wange verhüllende Kappe, an die beiden an. Dagobert, mit seinem eigenen Gesicht beschäftigt, schenkte ihm nur einen flüchtigen Blick und schritt rüstig zu der Pforte, deren Schloss Fiorillas Schlüssel nur zu langsam für des Jünglings Ungeduld öffnete. Thränenden Blüdes reichte die Schöne von Cesena dem letzteren die Hand, heftig jähzährend fiel sie dem Vermummten um den Hals, und Dagobert war schon ziemlich voraus, ehe sein Begleiter, dessen Schritt von dem langen Gewande gehindert wurde, ihn erreichte.

„Spüte Dich, Du verliebter Früh-im-Holz!“ raunte Dagobert dem Reuchenden zu. „Welt ist noch der Weg bis vor die Stadt, wenn Du außerhalb derselben wohnst?“

Der zur Seite laufende nickte stumm und Dagobert setzte sich wieder in den alten Schritt, bis er in die Straße gelangte, welche er einst, dem Kloster flüchtig entstieß, nicht minder schnell gemessen. Wie ein Blitzstrahl fuhr ihm aber hier mit einemmale die Erinnerung an Esther, an des Herzogs Worte, an seine Liebe durchs Gehirn, und unglücklich blieb er stehen. „Wie ist's?“ überlegte er, „soll ich das Mädchen, das ich liebe, wenn ich's gleich nicht gestehen will, einer ungünstigen Konjunktur zum Raube lassen? Oder soll ich, sie zu retten, für mich selbst die Zeit veräußern? Wer bürgt mir dafür, daß nicht in der nächsten

Stunde den Wagen an allen Thoren die Kunden wär, auf mich ein wachsam Auge zu haben? Wäre ich nicht alsdann verloren, und das Mädchen schutzlos wie zuvor? Und dennoch muß ich meine Zusage halten. . .“ und dennoch mußte ich wenigstens versuchen, ob ich sie retten kann, sie die mein Herz und Friedrichs Gebot das Wort führt.“

„Herr meines Lebens,“ seufzte hier eine schwache Stimme neben ihm, und er gewahrte mit Erstaunen seinen Begleiter neben sich, der die Hände in die Seiten gestützt, verknospend an einer Ecke lehnte.

„Was gibt's,“ fragte Dagobert unmutig. „Junger Fant, was soll das Wehleidighun? Wer sich in den Dienst der Frau Venus will begeben, muß lässen, dreinschlagen und laufen können, wann es eben sein muß; denn vom Abenteuer lebt die Minne.“

„Ich verstehe Eure Worte nicht,“ lispete des jungen Knaben zarte Stimme, „aber ich weiß, daß ich des Todes bin vor Angst und Gram, wenn Ihr von meiner Seite weicht, und nicht Mitleid habt mit meiner Schwäche.“

Dagobert fuhr zusammen bei dem Klange dieser Stimme. „Nein!“ rief er, mit seinen Augen des Begleiters Gestalt messend, „also spricht kein Mann; das ist Frauensprache, und, wenn mich nicht ein böser Zauber behört, eine Sprache, die mir nicht unbekannt geblieben.“

„Könnt Ihr verzeihen?“ stammelte der Knabe, und wollte zu Dagoberts Füßen sinken, als dieser plötzlich Esthers Züge unter der entstellenden Kappe entdeckte und die furchtame Dirne kräftig in die Höhe hielt.

„Unglückliche,“ sprach er leise zu ihr, „wie kommst Du hieher? Doch gleichviel. Die Erläuterung raubt Zeit, und wir bedürfen der letzteren. Der Mondstrahl hat Dich mir genannt. Deinen Mund las schweigen, bis wir außer Gefahr sind. Hänge Deinen Arm in den meinigen, frische Dich auf mich. Nun ich weiß, wer Du bist, muß ich nach Deinen Kräften mich fügen.“

„Guter Mann!“ seufzte Esther, und lehnte sich vertraulich auf des Helfers Arm, der sie, obgleich die innere Ungebildt mit Nesteln peitschte, langsam durch die noch ziemlich belebten Gassen dem Thore zuführte. Die Hütten derselben spotteten des Paars und machten sich weißlich über die begehrten Schiller lustig, die nach dem Gelingen mit schwerem Kopfe den Weg zur Heimat suchten. (Fort. II)

würden sie sich nicht im Prinzip gegen die Streiks erklären. Gegen einen Vergleich der Hirsch-Dunkelstien mit den englischen Gewerksvereinen legt Legion zur Ehrenrettung der letzteren ganz energisch Verwahrung ein; dieser Vergleich prägt wie die Faust aufs Auge in Unbetacht. daß die Engländer in einem Jahre Millionen von Pfund für Streiks und nur ein Drittel ihrer Einnahmen für Arbeitslose verwenden. Die englischen Gewerkschaften bereite haben sich ihren Respekt bei dem Unternehmen durch Kampfen erworben, nicht aber durch bitten. Legion rät den Hirsch-Dunkelstien ihre Gewerkschaften aufzulösen und sich den auf dem Boden des Kämpfes stehenden Gewerkschaften anzuschließen. Diese mit lebhafter Zustimmung der Versammelten begleiteten Aussführungen wurden im Laufe der Debatte vom Genossen Göttinger unterstellt und schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen.

Die wirtschaftliche Situation ist gegenwärtig eine günstige, die sozialrächtliche Reiterei ist relativ milder fort. Wenn die Gewerkschaftsorganisation über eine wohldisziplinierte kampftreue Mitgliedschaft verfügt, sind sie recht wohl im Stande, dem Unternehmertum größere Zugeständnisse abzutrotzen. Um die Gewerkschaften kampftreue zu machen, ist vor allem der innere Ausbau derselben notwendig. Dies wird erreicht, indem durch das System der Werkstatt-Vertretungsleute ein organisatorisches Netz über den Beruf gezogen wird. Im weiteren hat die Organisation in enge Führung mit der gewerkschaftlichen und politischen Kreise zu treten, wodurch eine Wahrung der eigenen Interessen, die indifferenter Kollegen herangezogen und breite Wege der Arbeiter über die Lage des Berufes aufgeklärt werden. Neben dieser Tätigkeit hat die Gewerkschaft die Erringung des Arbeitsschutzes nicht außer Auge zu lassen. Jedes Vorgehen jeder Gewerkschaft soll bewusst werden, der Erfüllung der Forderungen des Arbeitstages näher zu kommen. Jede allgemeine Agitation hat an die Forderung des Arbeitstages, des Arbeiterbewegung, der Arbeiter verfolgt die gleichen Ziele. Wird auf beiden Seiten so gearbeitet, so kann für die Gewerkschaften nur Erfolgliches hervorgehen. Derartiges Hand in Hand-Arbeiten ist förderlich für die ganze Arbeiterklasse und ihre Bewegung.

Otto Böß.
Infolge vorgerückter Zeit konnte Genosse Wulfrauk Glens-

burg seine beabsichtigten Aussführungen über den Magdeburger Streik nicht mehr machen und beschränkte sich darauf, an das Solidaritätsgefühl der Magdeburger Arbeiter zu appellieren, dem wir uns gern anschließen. Um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterorganisationen geschlossen. Unter den Klängen des vom Orchesterverein vorgetragenen Sozialistenmarsches, gingen die Versammelten auseinander. Der gesamte Teil des Sonntags trat in seine Rechte. —

gelebt haben will, kam im April d. J. nach Höltensleben, log einem Seilermeister vor, er solle ihm von seinem Sohne in Amerika Grüße bestellen und Geschenke überbringen und verschaffte sich dadurch Speisen und Nachquartier. Am nächsten Tage reiste er nach Sommersburg und verschwindete sich dort in gleicher Weise von der Frau eines Handelsmanns Speisen und bar 6 Mark. Im Mat versuchte er ebenso zu Sommersdorf von einem Halbspänner Geldmittel zu bekommen. Als dies mißlang, suchte er sich von einem Arbeiter ein Darlehn zu erschwindeln. Der Angeklagte erhielt zusätzlich 6 Monate Buchhaus, 450 Mark Geldstrafe eventuell weitere 30 Tage Buchhaus und entsprechenden Ehrverlust. —

S Frankfurt a. M. (Auch ein Hüter der Ordnung.) Die Strafkammer verurteilte den Kriminalschutzmann May wegen Ruppelei zu zwei Jahren Buchhaus und fünf Jahren Ehrverlust. Es handelte sich um Unterstützung der Witwe des Eisenbahnhotels, welches zweifelhaften Personen als Absteigequartier diente. Der Hausbuchsche Schmal wurde wegen Beihilfe zur Ruppelei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Witwe ist verschwunden.

S Mainz. (Im Fähzorn erstochen.) Die Ehefrau des Arbeiters Johann Riga II aus Budenheim, jetzt in Wombach wohnhaft, ist angeklagt der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Sie hat ihren achtjährigen Sohn im höchsten Affekt mit einem Küchenmesser erstochen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, bejahten jedoch die Frage auf fahrlässige Tötung, worauf das Gericht die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilte, davon zwei durch die Untersuchungshaft verbraucht sind. —

S Marburg. (Versuchter Totschlag.) Das Schwurgericht verurteilte den 64-jährigen Landwirt Jung aus Cappel zu 2 $\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte versucht, seine Ehefrau, die ihn mit Eifersucht quälte, im Bettetotzuschlagen. —

Lehmann & Arndt Neustadt, Br. Weg 24

Ecke Ritterstrasse.

Größtes Spezial-Gelände fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe.

Winter-Paletots | Hohenzollern-Mäntel | Rock- u. Jackettanzüge | Winterjoppen u. Hosen
in allen Größen und Farben 10-45 Mark. für Herren und Knaben 3-48 Mark. (1. u. 2. Preis) in größter Auswahl 12-40 Mark. in größter Auswahl und allen Preisen vorrätig.

Ausführung nach Maß unter Garantie für todellosen Sitz.

1835

Zum Neustädter Markt

empfiehle meine

Honigfuchen, Schokoladen
und Zuckerwaren

in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch

C. W. Dornfeld.

Junges Mädchen für warmes gelb Schuhmacher in grünem Schuhmacherstrasse 23 n. IV. Kaufhaus, bei G. Müller.



SÜDENBURG.
Ich empfehle eine reiche Auswahl
Stoff-, Stepp- und Plüschschuhe
Filzschuhe und Pantoffel
Winterstiefel verschiedener Art
kräftige Leder-Schuhe, Gummi-Schuhe
in eleganten und soliden Ausführungen, in erprobten
guten Qualitäten und zu mäßigen Preisen.

Theodor Kraft, Schuhwaren-Lager
37 Breiteweg 37.

Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.

Schuhwaren! Schuhwaren!

Fortzuhälften
Total-Ausverkauf

zu und unter Selbstkostenpreis, nur dauerhaft und gut gearbeitete Waren bei

Ernst Röpcke

Schuhmachermeister
Gr. Münzstrasse Nr. 8, Aufscherstrasse-Ecke.
Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

1838

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, 2. Verkaufsstelle: Magdeburg,
Breite Weg No. 120a Breite Weg No. 287, neben der Hauptpost
empfohlen in großer Auswahl

Schuhe u. Stiefeln

in jeder Ware zu billigen Preisen.

1839

Roeder & Drabandt

Magdeburg

Federhandlung Bürsterei Schaffsfabrik
Hummelreibstreife 23 Jatzobstrasse 25
B., Schönebeckerstrasse 48

erhalten bei Bedarf Ihren weiten Bereich.

1840

Die ältesten u. bedeutendsten

Margarine-Werke

Ant. Jurgens, Prinzen & Co.

Goch, Osch, Helmond und Antwerpen

lassen in ihren verschiedenen Marken einen anerkannten vorzüglichen Ersatz für Naturbutter

Man verlange Jurgens-Prinzen'sche Margarine.

überall zu haben!

1840

Möbel auf Teilzahlung
nur drei kleinste Schichten.

A. Friedländer, Br. Weg 118.

1840